



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

29. Predig. Von ewigen höllischen Peinen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

Göttlichen Majestät für dieselbe genug zu thun. Was wird dann dir widerfahren/ der du mit deinem bösen Willen die frembde Sünden dir eigen gemacht hast? Weine und bereue jezt die Sünden/ehe und zuvor du umb derentwillen verdammet werdest. Bitte von Herken / und sprich: Et ab alienis parce

servo tuo. Verschone / O Herr / Knecht wegen der fremden Sünden / du auch kein Straff darumb zu ferdienest / es solte dir dannoch (es sey) GOTT derjenige ist / der er ist. Also? wolan / so sprich von gottem O mein Herr und GOTT.

Die neun und zwainzigste Predig.

Von den ewigen höllischen Pennen.

Quis habitare poterit ex vobis cum igne devorante, quis habitabit vobis cum ardoribus sempiternis? *Isa. 33.*

Wer ist unter euch / der wohnen kan bey dem zehrenden Feuer / welcher unter euch wird bey der ewigen Glut wohnen mögen?

I.

E ist ein gemeiner Brauch bey den Sünderen / daß sie die Peyn und Straff vilmehr stiehen und fürchten / als die Sünd / und daß sie vil höher achten den Schaden / so auß der Sünd erfolget / als die Beleydigung GOTTes. Dann weisen die eigne Lieb bey ihnen die Oberhand hat / so beobachten sie nichts anders / als ihren Nutzen / oder Schaden / ihren Gewinn oder Verlust / den sie zugewarthen haben. Die Beyspil dieser Warheit finden wir in heiliger Schrift. Nachdem der Adam gesündigt / hat er sich gleich auß Furcht verborgen. Timui, sagte er / eo quod nudus essem, & abscondi me. Ich hab mir gefürchtet / weil ich bloß war / und hab mich verborgen. Was fürchtest du aber / O Adam / der erste auß allen Menschen? fürchtest du dir etwas / und verbirgest dich auß Schamhaftigkeit / dieweil du einen so liebeichen GOTT / dem du so vil schuldig bist / beleydiget hast? Nein; sondern er fürcht und verbirget sich / dieweil er bloß ist: Eo quod nudus essem. Die Sünd hat ihn also verblindet / daß er auff derselben Bosheit / und auß seinen Ungehorsam nit gesehen / sondern nur auß seinen Verlust und Bloßheit / in die er durch die Sünd gerathen / wie Rupertus wohl anmercket: Non dixit, timui, eo quod præceptum tuum prævaricatus sum, sed eo quod nudus essem. Cain hat auch gesündigt / und nachdem GOTT wegen des grausamen Bruder-Mords ihn zu Red gestellt / und den Centens über ihn gefällt / so findet man / wie er sich beklagt / nit daß er gesündigt hat / sondern dieweil er von GOTTes Angesicht verstoßen worden / und das Land / wo er gern gebliben wäre / hat verlassen müssen: Ecce ejicis me hodie à facie terræ, & à facie tua abscondar. Siehe du treibest mich heut hinweg vom Angesicht der Erden / und vor dem

Angesicht muß ich mich verbergen. Hat gleichfalls Rupertus an dem König Saul: Er hat GOTTliche Gebott auch gebrochen / wie er die Amaleciter vertilgen solte / hat Agag verschonet / und ihn bey sich behalten hat. Als ihm hernach der Prophet solches verwisen / hat er zwar kein Wort gekennet / und gesagt: Peccavi. Ich habe beleydiget. Aber warum? ist es ihm nicht weis / daß er GOTT beleydiget hat? sagt Lyranus, sondern dieweil er geglaubt er werde gestrafft werden. Es hat auch muet die Königliche Cron von ihm abnehmen. Hoc dixit Saul magis timere, quam amore justitiae. Lasset uns zu Judas kommen. Es hatte Christus seinen Jüngerem gesagt / daß ihne nicht verrathen werde: Unus veltrahens dicitur est. Math. 26. Hierüber waren andere Jünger sehr traurig / und fragten nach dem anderen / ob er derjenige werden werde / der ihne verrathen und den Jemanden werden werde. Nunquid ego sum Dominus? Judas allein sagte kein Wort. Was aber Christus sein Red weiter fortgesetzt / dann erst hat Judas auch gefragt: Non ego sum Rabbi? Herr bin ich? sagt er / da er doch zuvor geschwiegen hat. Was die Ursach? dieweil der Herr zuvor nicht redt hat von der Verrätheren; sondern auch von der Straff / die er dem Verrätheren angedrohet: Vae autem homini illi / qui de peccato suo non querit / sed de poena der Straff reden höret / wacht er nicht / und fürchtet sich; der zuvor / als er nur von dem Sünd reden gehöret / sich also verhalten hat / als wann er schlafte. Dieser hat wohl beobachtet der gelehrte Mendax. Er sagt: Dormiebas ad culpam, evigilabas ad poenam; leniter vocantem contentum / et impetibiliter tonantem formidasti. Du hast

Rup. 1, 3.
in Gen. c.
14.

Gen. 14.

schlafen / da man von der Sünd geredt; du bist erwacht / da du von der Straff gehört. Du hast verachtet den HErrn / da er dich in Güte vermahnet: du hast dir geforcht / da er erschrecklich mit Antrohung der Straff gedonneret

2. Dierweil nun diesem also ist / so hab ich mich entschlossen / der eignen Lieb zu bedienen / damit weil je die Beleydigung Gottes den Sünder nit aufweckt / er gleichwol sich fürchte / Gott zu beleydigen / wann er anseheth die erschreckliche Straff / die in der Höll auff ihne wartet / und wegen seiner Sünden ihme angetrohet wird. Wolan dann du und anckbarer Sünder / der du deines Leibs Lust und Bequemlichkeit so sehr liebest / sag mir her / wollest du schlaffen an dem Ufer eines Flusses / wann du das Wasser schon hörtest anlaufen / und die Erden an dem Gestatt hinweg reissen? du würdest ja dich dessen nit erkühnen. Wie darffst du dann schlaffen in der Sünd / da du doch siehest / daß der Strohm des göttlichen Zorns schon einbricht / dich zu richten / und zu verdammen? Dann / wieder Prophet Ilias sagt: *Fatus Domini sicut torrens iuguris.* Der Athem des HErrn ist wie ein Strohm von Schwefel. Wolltest du schlaffen / wann du schon hörtest das Präschen des Feurs in dem binnenden Hauß deines Nachbarn? es ist ja nit möglich. Wie kanst du dann schlaffen in dem Stand der Sünd / da du doch wilst und hörest / daß unzählbar vil Menschen eben jetzt wüthlich brennen in dem höllischen Feur / welches du eben so wohl verdienest / und zu gewarten hast? Du weißt ja / daß du zu nicht bey der Höll / und von derselben anderst nit unterschieden bist / als durch die schwache Wand deines gebrechlichen Lebens? und dennoch schlaffest du? und jündigst noch? und verharrest noch in dem Stand der Sünd? so kanst du nit sagen / daß du dich selber liebest; dieneil du dir nit fürchtest / und dich nit verbürgest vor so großem Ubel und ewigen Schaden: Glaube sicherlich / daß du keinen größeren Feind / als dich selbst hast / wann du ab so unwoiderbringlichem Schaden / und Unglückseligkeit / bey welcher du so nahend bist / nit erschreckst / und derselben vermittelst der Buß zu entrinnen trachtest.

3. Es hat Gott der HErr den Loth heraufgeführt auß Sodoma / damit er nit zu Grund gieng in dem Feur und Schwefel Regen / womit Gott die Gottlose Stadt wegen ihrer Schandthaten vertilgen wolte. Zu größerer Sicherheit ward ihm befohlen / daß er sich auff einen Berg begeben solte: *In monte saluum te fac, ne & tu simul pereas: Nette dich auff den Berg / damit du nit zugleich umbkommest.* Der Loth aber einwebers die Mühe des Bergsteigens zu sparen / oder auß Liebe zu der nechstegelegenen Stadt Segor, wolte nit auff den Berg / sondern batte Gott / daß er in dieselbe Stadt hineingehen / und darinn verbleiben dürffte. *Est civitas juxta,*
Christl. Wecker. I. Theil.

ad quam possum fugere: Es ist die Stadt in der Nähe / dahin ich fliehen kan. Hierauff sagte Gott zu ihm: so seye es dann: gehe eylands dahin / und errette dich in die Stadt: *Festina, & saluare ibi.* Ist nun der Loth jetzt zu frieden? Nein: Er will jetzt nit mehr in der Stadt seyn / sondern er will hinauff auff den Berg: *Ascenditque Loth de Segor, & mansit in monte.* Er ist von Segor hinauff gestiegen / und ist auff dem Berg gebliben. Was ist nun dieses / mein Loth, daß du dein Vordhaben so geschwind veränderest? siehest du nit wohl zu Segor in der Stadt? Nein / sagt er; Ich will hinauff auff den Berg / und will mich allda verbergen in einer Höle. *Mansit in spelunca.* Was ist das für ein Neuerung? zuvor hat er sich widerstet / und wolte nit auff den Berg: jetzt aber will er kurz umb auff dem Berg seyn / und achtet es nit / wie hoch und rauch derselbe / und wie schwär er immer zu besteigen ist. Was ist die Ursach? Der gelehrte Pererius zeigt sie an. *Remblich / als der Loth sich gewigeret auff den Berg zu steigen / da hatte Gott das Feur noch nit herab regnen lassen über das Land / dasselbe zu verbergen.* Nachdem er aber in der Stadt Segor das Feur in der Nähe gesehen / und die erschreckliche Brunst der Stadt Sodoma / da fürchtete er / das Feur möchte auch dahin kommen / wo er war; und diese Furcht hat ihm das jenige leicht gemacht / was ihm zuvor schwär ist vorkommen. In Ansehen einer so erschrecklichen Brunst ist es ihm gar nit schwär gefallen / auff den Berg zu steigen / allda in einer Speluncken zu wohnen. *Cerneus omnem usquequaque vicinam planitiem & regionem conflagrasse, timuit, ne illuc etiam extenderetur incendium.*

4. O Christen-Mensch / der du dich so sehr entsetzest ab der Raube der Buß / des Fastens / des härinen Kleids; Der du so gar schwär zu seyn achtest / das frembde Gut wider geben / deinen Feinden verzeihen / und die Gelegenheit zu meiden: Thue die Augen auff und sehe / wie unzählbar vil Sünder / wie du bist / in dem höllischen Feur brennen: Messe ab / wie weit die Höll / und diese Brunst von dir noch entlegen seye. O wie nahe wirst du sehen / daß sie bey dir seye? Das Feur kommt schon heran / auch dich zu ergreifen. Warrumb siehest dann nit auff den Berg der Buß? In Ansehen so großer Gefahr / warumb verbergen sich die Sünder nit in die Höle / und in die Wüsten / ihrer Seelen Heyn in Sicherheit zu stellen? O ihr Menschen / wo ist jetzt euer eigne Lieb? Adam als ein Sünder fürchtet sich vor Gott bloß zu erscheinen: und ihr schämet euch nit / vor seinen Augen zu stehen gang entblößt an der göttlichen Gnad? Der Cain fürchtet sich / des Angesichts Gottes beraubt zu werden; und ihr fürchtet euch nit / beraubt zu werden der ewigen Seeligkeit? Der Saul fürchtet ihm / die Cron Israel zu verlieren; und ihr fürchtet euch nit zu verlieren das Himmelreich? Judas ist in Angst

und Sorgen auß Furcht seiner Verdamm-
nuß; und ihr verharret in der Sünd/ da ihr
doch wißet/ daß ihr der ewigen Verdamm-
nuß schuldig seyet? Wo ist dann euer eigne
Lieb? Wo ist die Begierd zu eurer eignen
Wohlfahrt? Wo ist die Vernunft bey einem
Menschen/ der sich nit fürchtet/ ewiglich in
der Höll zu brennen? Vertrauet ihr euch/ so
große Peynn außzusehen? habt ihr Stärke
genug/ dieselbe zu übertragen? Gott kom-

met anheut / und fragt euch selbst
Quis poterit habitare de vobis cum igne
devorante? Wer auß euch wird wohnen
bey dem verzehrenden Feur? Laßt
nun bitten umb die Gnad / die Feur
anzuhören / und sie zu bearmen.
RIA die seligste Mutter Gottes
Gnad zu wegen bringen. So
wir dann: Ave Maria etc.

**

Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? Quis habitabit
bis cum ardoribus sempiternis? *Isaia. 33.*

Wer ist unter euch/ der wohnen kan bey dem zehrenden Feur?
unter euch wird bey der ewigen Glut wohnen mögen?

Der erste Absatz.

Gericht und Urtheil über den Sünder/ der in einer Todtsünd
gestorben.

5. **W**elcher auß euch / O Christglaubige
mercket wohl auff die Frag / die
Gott an euch thut durch seinen Pros-
pheten *Isaia*) welcher auß euch vertrauet sich
zu wohnen in mitten eines unauslöschlichen/
und ewig-brinnenden Feurs? Quis poterit
habitare de vobis cum igne devorante? quis
habitabit ex vobis cum ardoribus sempiter-
nis? Sagt her / ihr starcke und zaghafte
dieser Welt / werdet ihr in diesen Flammen
wohnen mögen? Quis poterit? Welcher auß
euch wird das können? Sagt her ihr schwache
und zarte / so wohl männlich als weiblich-
chen Geschlechts/ die ihr so heickel seyd/ daß
ihr auch einen geringen Schmerzen nit über-
tragen möget/ werdet ihr übertragen mögen
das ewig-brinnende zehrende Feur? Quis
poterit / wer auß euch wird das können? was
antwortet ihr hierauff? aber haltet noch inn
mit der Antwort: Ich verlange von euch/
daß ihr zuvor jenem erschrecklichen Gericht
beywohnet / bey welchen ihr ohnfehlbar ein-
stens erscheinen werdet / welches wohl heut
noch geschehen kan. Was wird allort dem
jenigen widerfahren / der in einer Todtsünd
stirbt? habt ein wenig Gedult: Ich will euch
zuvor berichten / und euch selbst zu Richteren
stellen über ein wunderfelsame und erschreck-
liche Missethat / dergleichen ihr nie gehört/
und in keiner Histori werdet gelesen haben.
Ich will das Reich und die Landschaft / wo-
rinnen solche sich zugetragen / noch nit benen-
nen / bisß ihr von der Begebenheit völligen
Bericht werdet eingenommen haben. Es
hatten etliche Mörder ein Weibsbild mit sich
fortgeführt / die von ihnen zuvor beraubt/
und mit vilen Wunden übel zugerichtet wor-
den. Sie schleppten dieselbe am Hals / wie
auch an Hand und Füßen gebunden nach sich
auff der Erden / und waren willens / sie von
einer Höhe in einen tieffen Abgrund hinab

zu stürzen. Eben zu derselben Zeit
sich der König in der selben Gegend
auff der Jagd. Als er nun die
Truppen vermerckt / und das
Schreyen des armseeligen Weibes
hat er / auß Mitleyden bewogt / die
alsobald angefallen / und den
nen abgefordert. Ob sie zwar
gethan / und es zum Gescheh
gen / so haben doch endlich die
Flucht genommen / und haben die
ge Verlohn dahind gelassen / die
Stein hätte erbarmen mögen.

In dessen kamen die Hoff-
die den König geucht / nachdem er
nen entfernter hatte. Diesen hat er
Befehl ertheilte / sie sollten die
nehmen / und Sorg tragen / daß
nichtigen Unkosten von ihren
hetlet / und gekiebel werde. Dies
vollzogen worden; Wie sie dann
wenig Tagen widerumb zu voll-
sundheit gelanget. Der König hat
heimbesucht; sie kome sich nicht
wundern ab der grossen Gnad; Er
ziert und geschmückt mit kostbaren
und Edelssteinen: ja er hat sich
verliebt ohnangesehen ihres geringen
kommens: und endlich ist es
men / daß er sich gar mit
mit höchster Verwunderung
Hoffs / daß sich der König mit
ten Bauren-Menschen verheiratet.
fonte mehrers zu verwundern
ist es nit geblieben; Sondern es
König zu einer Königin krönen
befohlen / daß ihr jederman als
alle Ehrenbühigkeit erweisen
ihr einen königlichen Pallast
ihr ein grosse Hoffhaltung

Ex Nie-
remb. lib.
1. de Ado-
ratione in
Spic. c. 6.

schiedlichen Bedienten und Aufwarteren: und was noch mehr zu verwunderen / der König aus Häfftigkeit seiner Lieb und Zuneigung zu ihr / hat sie auch selbst in eigener Person bedient / und war ihm kein Dienst / Verachtung zu schlecht und unansehnlich. Sein einige Sorg war / wie er ihr etwas beliebiges erweisen möchte; und sein Freud war / bey ihr zu seyn; und ohne Unterlaß an sie zu gedencen. Mit diesem allen noch nicht vergnügt / damit er ihr Gegenlieb desto mehr gewinnen möchte / hat er sie auch zu einer vollkommenen Erbin seines Reichs eingesetzt.

7. Bis hieher / Christgläubige / versühre ich nichts anders an euch / als die größte Verwunderung über die Lieb dieses Monarchen. Ist aber werdet ihr Ursach haben eintweders zu weinen / oder zu jönen / wann ihr vernehmen werdet die größte Undanckbarkeit diser Frauen. Anfangs war / wiewohl eine kurze Zeit / hat dise mit so vielen Gnaden angesehene Königin sich also verhalten gegen ihrem König / und zumahlen ihrem Gespons und Liebhaber / daß sie ihm kein Mißfallen verursachet. Es ist nit lang angestanden / so hat sie angefangen der Gutthaten zu vergessen / ja sie hat ihren Herrn und Gemahl so gar verachtet / daß sie ungsachtet seiner Hochheit / und der erzeugten Lieb / wie auch ihrer eignen Ehr / an ihm untreu worden / und die Ehe gebrochen mit etlichen Hoff / Dieneren / an die sie sich gehenckelt hat. Der König wußte es wohl / und wiewohl er Ursach gehabt / sie gleich zu verstossen; so war er doch so gütig / daß er es nit gethan / sondern allein getrachtet / sie mit Liebe zur Besserung zu bringen. Er ruffte sie zu sich allein / und beklagte sich ganz lieblich gegen ihr / daß sie ihm dergestalten die Treu gebrochen. Wie ist es doch möglich / sprach er / daß du meiner Lieb gegen dir auff solche Weis begegnest? bist du dann durch meine dir erwiesene Gutthaten von mir beleidiget worden? worüber sie zum Theil beschämert / und zum Theil bereuet ihme versprochen / forthin sich zu bessern / und gegen ihm sich anderst einzustellen. Aber / O menschliche Nemseligkeit / in kurzer Zeit hat sie ihr Vorhaben wider gebrochen / und sich wider in Untreu und Ehebruch eingelassen auch mit den schlechtesten Dieneren des Hoff. Es begunte dieses allbereit ruchbar zu werden: etliche hatten ein Mitleyden über die Unglückseligkeit des Königs; andere aber / die ihme nicht wohl gewogen waren / sagten / er wäre selber schuldig daran / dieweil er sich in ein so unwürdige Person verliebt hätte. Aller dieses Wiederreden und Murren hat der König mit Gedult übertragen; Sie ist aber ganz unverschämter Weis fortgefahren in ihrer Leichtfertigkeit / also war / daß sie sich allen dargebotten / wer nur gewolt / wie eine gemeine schandlose Weib. Endlich konte der König / nachdem er sie auch durch seine Vertraute vielfältig ermahnen und warnen lassen / so grosse Unbild und Verletzung seiner Ehr / die Verachtung seiner Lieb / das

Murren / Klagen und Schmähen der Untergebenen / und die Aergernuß des ganzen Reichs / länger nit mehr ertragen / sondern entschloß sich / so unleydentliche Schmach und Unbilden gebührender massen abzustrafen. Er liesse derowegen seine Räch zusammen kommen / und darüber berathschlagen / was für eine Straff gegen diese Undanckbare solte vorgenommen werden. In diesem Zustande befand sich damahlen die Sach / als mir dieselbige überschrieben worden.

8. Was geduncket nun euch / ihr Christgläubige / von diesem Handel? habt ihr jemahlen gehört ein so seltsame Begebenheit? urtheilet selber / was ein so unerhörte Undanckbarkeit für eine Straff verdiene. Wer ist / der sich über dieses ehrvergessene Weib nit billich erzürne / und sie des Todts schuldig erkenne? Sagt her / was ihr darfür haltet. Hat sie nit verdient / daß man sie einschliesse in ein Faß voller giftigen Krotten und Schlangen / die sie verzehren? soll man sie nit an einen Baum anbinden / und rings umbher ein Feuer machen / von dem sie langsam verbrennt werde? soll man sie nit einsperren in einen ährinen Ohsen / wie dem Perilo geschehen / hernach ein Feuer darunter anzünden / und sie darinnen brasten lassen / daß sie röhre wie ein Ohs / dieweil sie nit hat leben wollen wie ein ehrliche Frau? oder wann diese Straff zu wenig / soll man sie nit an ein todtes Ross anbinden / wie die Scythier im Brauch gehabt / damit sie daran verfaule / und von den Würmen lebendig gefressen werde? Ober soll man sie / wie Maximianus und Mezentias gethan / nit an einen todten und schon faulenden Leib eines Menschen binden / daß sie vor Gestand und Verwerfung verschmache? Es ist ja dieses alles noch viel zu wenig. Ist ihme nit also? verdient nit ein solches Verbrechen eine viel grössere Straff? ist dieses nit auch euer Meynung? Jest / O Christliche Seel / die du mich anhörst / jest ist es Zeit / daß du auch vernehmest / wo diese Geschicht sich zugetragen. Wo dann? sie hat sich zugetragen in diesem Königreich / in diesem Land / in diser Stadt / ja in deinem Haus. Ezechiel der Prophet beschreibet sie. Du / du selbst bist dieses Weib / dise Gespons / dise Königin / dise Ehebrecherin / dise Undanckbare.

9. Bist du nit derjenige / betrachte es wohl / der gleich in dem ersten Eintritt in dieses Leben unter die Teuffel / als unter die Mörder gefallen / die dich entblößt / die dich deiner Kleider und aller Reichthumb der Gnaden beraubet / und dich voller Wunden gelassen / das ist / voller Unwissenheit / voller bösen Neigungen / voller Schwachheit / und Begierlichkeit. Plagis impositis abierunt. Bist du nicht derjenige / der auff dem Weg gen Jericho halb todt verlassen worden? dann obwohl dem Leib das natürliche zeitliche Leben geblieben ist / so war doch die Seel todt / und beraubt des übernatürlichen Lebens der Gnad. Du warrest vielmehr ein Sclav der Sünd / als ein Kind deiner Eteren. Semivivo relicto. Warest

keine Engel / und durch die Prediger an dich hat thun lassen?

II. Nun beruffet dich der Tod / vor seinem strengen Gericht zu erscheinen. Wehe dir / wann dieses ganz gähling und unversehens geschehen solte. Alsdann wird es heißen; jetzt ist kein Zeit mehr für dich: die letzte Stunde ist verstrichen / bis zu welcher Ort auff dein Buß und Besserung gewartet. Eben derjenige Herr / an welchem du zuvor einen liebeichen Vater und Gespons erfahren hast / der wird anjedo dein strenger Ankläger / und zugleich ein unerbittlicher Richter seyn. Derjenige / der zuvor geschwigen / und wie ein gedultiges Lamb alles von dir übertragen / der wird alsdann brüllen wie ein erzürneter Löw / und alle Creaturen zu Zeugen wider dich anrufen: *Audite caeli, & auribus percipe terra. Hörtet ihr Himmel / und nehme mit den Ohren der Erden / sagt er durch den Propheten Ilaias. Das ist: Himmel und Erden sollen Zeugen seyn meines gerechten Zorns wider diese undankbare Gespons / die nach so vilen empfangenen Gnaden und Gutthaten mich also verachtet hat. Filios enutrivit & exaltavi, ipsi autem spreverunt me. Ich hab Kinder erzogen / und erhöhet / sie aber haben mich verachtet. Obstupescite caeli super hoc &c. Ihr Himmel erstaumet hierüber / daß mich diese Seel so leichter Ding / und gleichsamb umb Nichts / verlassen hat. Ihr Engel und Menschen / ihr Thier / und ihr Geschöpf alle samentlich / judicate inter me & vineam meam, gebet ein Urtheil zwischen mir und meinem Weinberg. Was hab ich dieser Seel mehr thun können / so ich nicht gethan habe? Quid debui ultra facere. Wann ich meiner Allmacht aufgeboten hätte / sie zu*

vergnügen / was hätte ich mehr thun können? *Judicate. urtheilet jetzt / was haltet ihr davon? Sie werden alle hierauff antworten und sagen: Iustus es Domine, & rectum iudicium tuum. Gerecht bist du / O HERR / und gerecht ist dein Urtheil. Es wird alsdann der Richter sich zu dir wenden / nit mehr dich zur Besserung zu vermahnem / sondern dich zu verdammen / und wird in seinem Zorn zu dir sagen: O du untreue / Ehebrecherische Seel! sag her: Quid feci tibi? was hab ich dir gethan / daß du also gegen mir verfahren bist? was hab ich dir leyds gethan / oder womit bin ich dir überlastig gewesen? Quid molestus fui? Was hättest du mir ärgeres thun können / wann ich dein größter Feind gewesen wäre? Responde mihi, was antwortest du mir? du wirst nichts zu sagen haben. Darumb wird er sagen: *Judicabo te iudiciis adulterarum, & dabo te in sanguinem furoris & zeli. Ich will das Recht der Ehebrecherinnen über dich ergehen lassen / und dein Blut mit Grimm und Eysser lassen vergießen. Ich verdamme dich / als der gerechteste Richter / mit diesem unwiderrufflichen Sentenz / daß du in der Höllen immer und ewig brinnen sollest. Fort mit dir / du Vermaledeyte / in das ewige Feuer / welches dem Teuffel / und seinem Anhang bereitet ist. Was ist dieses / O Christglaubige! was ist das für ein erschrecklicher Sentenz? wie wird es demjenigen seyn / der ihn hören wird wider sich aussprechen? O tausendmahl unglückseliger Mensch! wie kan es doch seyn / daß einer sündige / der dieses bedenckt? Es ist ja keines anderen Predigens und Aussprechens vonnöthen.**

Der andere Absatz.

Von dem ersten Eingang der Seel in die Höll.

12. **S**ie will nicht / daß du dich über mich beklagen könntest / wann du verdammt wirst / daß ich dich nit gewarnt / und dir nit vorgesagt habe / wie es dir ergehen werde. Ich fahre derowegen fort / den weiteren Erfolg anzuzeigen. Und erstlich zwar: So bald die Rechenenschaft vorbey / und das Urtheil ergangen / (welches in einem Augenblick geschehen wird) so werden vil Legionen der Teufflen dich gleich anfallen / und mit großer Wüthigkeit mit glühenden Ketten dich fesseln / und mit sich fortreißen zu der Höllen. Da wird niemand seyn / der sich deiner erbarme / weder die Engel / noch andere Heilige / noch auch die Allerheiligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria / wie lebendlich du sie auch immer umb Hüßf auruffen möchtest. *Clamant e profundis. (sagt der H. Cyrillus) at nemo flectitur; lamentantur. at nullus eripit; exclamant & plangunt, at nemo compatitur. Sie / die Verdambte / schreyen zwar auß der Tiefe; aber niemand wird*

dardurch bewegt; sie heulen und jameren / aber umbsonst / niemand erlöset sie. Sie klagen und beweinen ihr Glend / aber niemand hat einiges Mitleyden mit ihnen. Ich erinnere mich allhier einer seltsamen Begebenheit / welche der Cardinal Damiani erzehlet. *Es Peetr. Dam. epist. 10.* Bald hinauß gangen / Holz zu fällen: da ist ihnen gähling ein abscheuliche Schlang begegnet / die zwey Köpff in die Höhe erhöbt / den Nachen beederseits aufgesperret / die dreyspitzige Zungen herauß gestreckt / und mit funckenden Augen auff sie zugefahren. Der eine auß den zweyen / der beherzter war / als ihme die Schlang zu nahe kommen / hat er ihr mit der Art einen Streich gegeben / und darmit den einen Köpff abgeschlagen. Es ist ihm aber die Art auß der Hand entfallen; und die Schlang / als sie sich verwundet befunden / hat ihne darauff ganz wüthig angegriffen / und sich umb seinen Leib herum gewunden. Der armseelige Mensch hat mit er-

* * *

Cyrrill.
at de
ani.

bärmlicher Stimm seinen Gesellen umb Hülff angeruffen / und gebetten / er solte ihm zum wenigsten sein Art geben / damit er sich wider den fonte wider die Schlange / die ihne schon zu ihrer Höle forschleppte : Aber der ander war so verzagt / daß er sich nit getrauet / solches zu thun / sondern vor Schröcken ihne in der Schlangen Gewalt gelassen. Er ist darvon geflohen / und die Schlange hat den anderen / der jämertlich / aber vergeblich umb Hülff geschreyen / in ihre Höle gezogen.

B.

Allda sagt der H. Cardinal / seye ihm unmöglich / aufzupreden den grossen Schröcken / den ihne diser erbärmliche Zufall verursachet : dann er habe ihm eingebildet / wie diser arme Mensch und die Schlange in der Höle sich werden mit einander vertragen haben. *Ecce homo, & bestia, duo pariter in spelunca.* Siehe da der Mensch / und das ungeheure Thier seynd beyammen in einer Höle. Der Mensch ist ganz verlassen von aller Hülff. *Non mediator adest.* Es ist niemand vorhanden / der ihn erlöset ; *Non ereptor accedit.* Das Thier ist nit fähig einiger Barmherzigkeit ; und ist über das ganz ergrimmt wegen der Wunden von Abschlagung des einen Kopffs. O Gott / wie muß dem armen Mann gewest seyn / da er sich in dem Gewalt eines so grausamen Feinds befand / der kein Erbarmnuß haben konte ! *Qua mens miserii hominis esse poterat, cum prada factus esset hosti inficio misereri, cum evadendi spes nulla superesset, sed cruentis dentibus in escam traditus : ferinam ingluviem satiare?* Wie muß ihne gewest seyn / da er kein einige Hoffnung gehabt zu entrinnen / sondern sich von dem grausamen Thier hat müssen fressen lassen ? Dises ware in Wahrheit ein erschrocklicher Zustand ; aber was wolte dises seyn gegen dem Zustand eines Sünders / der in dem Göttlichen Gericht verdammert worden / der gleich von dem höllischen Drachen darauff angefallen / und umwicklet wird ; der umb Barmherzigkeit erbärmlich schreyet / aber nit erhöret wird ; der durch unbekandte Weeg zur Höllen fortgerissen wird ; der sich in dem Gewalt sihet des leydigen Teuffels / der in Ewigkeit kein Erbarmnuß mit ihme haben wird : der zu dem Höllen Schlund gezogen wird / von dem ein greulicher Gestanck und Rauch auffgehet ; der letztlich hinabgestürzt wird in ein solches Loch / wo ihne das erschrockliche Feuer von allen Seiten umbgeben wird ?

14.

O mein Gott ! (betrachte es doch / O Mensch) wie wird es doch einem solchen Verdambten seyn bey seinem ersten Eingang in die Höll ! wie erschrocklich wird der erste Anblick derselbigen seyn ? ich bekenne / daß ich hierüber erstaune. Unlängst zuvor war ein solcher Mensch in seinem Beth / bedient und umbgeben von seinen Freunden und Verwandten. In einem Augenblick hernach befindet er sich in der Höll / und in dem Feuer umbgeben von den Teufflen. Allererst hielte

man einen Spiegel zu seinem Mund / um demselben zu sehen / ob er noch atmet / und lebte : und gleich darauff muß er bey dem Teuffel alle seine Sünden sehen / wie er in dem Spiegel / ohne einige Hoffnung / daß er werden verziehen werden. Der erste Leichnam ist noch warm / und der zweyten meynet die Seel / sie leyde schon mehr als ein Jahr die größte Pein und Marter / wird die Leich mit Liechtern und Rauchfang mit ohne Gepräng zur Erden geholt / dort aber wird indessen der arme Qual über die andere angethan. Denn die Besreunde eingeladen / daß sie singnuß Ehrenhalben beywohnen ; werden die Teuffel zusammen beworfen / Höll sie einzuholen zu größerer Zerstörung. Hier kommen die Ketzer / Priester für des Verstorbenen Seel und Mess zu halten : dort aber höret anders als Gotteslästerungen und Schandungen / wodurch sie nit getrübet / nur mehr gequälert wird. O wie man dem Verdambten seyn bey einer solchen Änderung ; sonderlich wann sie gottlos und unverseheus geschicht / wie dem neus widerfahren / der sich ins Beth setzen gelegt / wo er verneymt der Welt gemessen / und da er erwacht / sich in den höllischen Flammen zu befinden / Aber was suche ich so alte Exempel / die neuen nit manglet ? eben dises Jahr dises schreibe / hat sich mit zweyen zugetragen / daß / da sie bey ihrem schlaffen / der eine steintodt gefunden / der andere durch den Kopf todt worden. O entsetzliche Urtheil Gottes ! nun dise beyde / wie nit zu glauben / blicklich verdamt worden / und sich in die höllischen Feuer unter den Teufflen befunden / was Schröcken und Schmerzen werden sie gehabt haben ? was für ein solcher Sprung / und Veränderung werden die auch allein dem Sünder einen solchen Schmerzen verursachen wird. O daran / O Christ / und damit du nicht gestest / so höre auß H. Schrift folgende gebenheit.

Es ware Benadab der König auß sehr bestürzt / weil er gesehen / daß ein geheime Anschlag / und Vordacht wider Volk Israel / demselben gleich bekant / Weil er auch wußte / daß der Pharao allein derjenige wäre / der sie abhahrte / hat er seine Truppen angeordnet / zu fangen. Was hat der Pharao geantwortet / Er hat Gott gebetten / daß sie ihn nit blinden / daß sie ihn nit erretzen / daß sie ihm entgegen gangen / daß sie / wen suchet ihr ? sie sagten / du bist unser Herr / wir sind deine Knecht / du aber mit mir / ich will euch weihen / Er führte sie / und sie folgten ihm nach / Er führte er sie in die Stadt Samaria / te sie auff den Berg mitten unter die

Reg. 6. Duxitque eos in Samariam. Allda hat er Gott gebetten/ ihnen die Augen wider zu öffnen/ damit sie sehen/ wo sie wären. Das ist geschehen: Aperuitque Dominus oculos eorum, & viderunt, se esse in medio Samariae? Der Herr thate ihnen die Augen auf/ und sie sahen/ daß sie mitten in Samaria waren. Der König von Israel, als er sie gesehen/ fragte den Propheten/ ob er sie umbringen sollte? Nein; antwortet Eliaſus: Non percuties; Du sollst sie nit tödten. Warumb aber nit? seynd sie nit Feind/ und würcklich in dem Krieg wider das Volk Israel begriffen? seynd sie nit kommen/ den Propheten gefangen zu nehmen/ und wegzuführen/ damit ihme der Tod angethan wurde? was haben sie weniger verdient/ als den Tod? Sollen sie dann nit sterben? nein: sagt Eliaſus, sie sollen nit sterben: dann sie haben schon Straff genug. Was soll aber dieses für ein Straff seyn? Es waren die Leuth ganz freudig/ als sie verstanden/ daß sie den Eliaſum gefangen bekommen sollten: sie schätzten sich für glücklich/ wiewohl sie verblendet waren/ diweil sie nit gestweiflet/ ihr Wunsch werde erfüllt werden. Aber mitten in ihrer Vergnügenheit/ waren ihnen die Augen geöffnet: da sie sich dana in dem Gewalt ihrer Feinden gesehen/ ohne Hoffnung zu entziehen. Und ihrer Rach zu entrimmen. Was für eine Beschämung/ was Angst und Schrecken muß bey ihnen derentwegen gewest seyn? Es wäre ihnen der Tod nit so schmerzlich gewest/ als diese Angst und Schrecken. Es war derohalben nit vonnöthen/ daß ihnen der Tod zur Straff angethan wurde: diese so unverlebene Veränderung/ und Schrecken ware Straff genug/ und nit weniger als der Tod: dann wie es der H. Chrysostomus beschreibet: Mox ut civitatem ingressi sunt; clauduntur portae; occurrit populus, Rex festinat; stupent omnes; cuncti mirantur. Tunc reddito visu lamentantur; tunc se captivos, tunc reos

se recognoscunt. So bald sie in die Stadt hinein kommen/ hat man die Thor geperret/ das Volk ist zugeloffen: der König came auch ehlends darzu: Jedermann ward höchst verwunderet: da giengen ihnen die Augen auff/ da waren sie höchst bestürzt/ als sie gesehen/ daß sie gefangen/ und des Todes eigen wären.

O Christ! O Sünder! du gehest jetzt blind herum/ und weißt nit wohin. Die Begierlichkeit nach zeitlichen Ehren/ Reichthumb und Bollüssen/ denen du nachstrebest/ verblendet dich. Weißt du auch/ wohin du gehest? du vermeest/ du gehest nach der Stadt Dothan/ allda zu finden und zu geniessen/ was dich gelüftet. Aber O du armeesiger Tropff/ du gehest blind: Weiß/ und ohnrüssend nach der feindlichen Stadt Samaria/ du gehest schnur grad der Höllen zu. Ich warne dich. Weißt du mir nit glauben/ so fürchte/ daß es dir nit eben also ergehe/ wie es anderen ergangen ist/ daß du nit von einem gähen unversehnen Tod überfallen werdest/ und die alsdann erst die Augen aufgehen/ wann du dich mitten in den höllischen Flammen sehen wirst: fürchte dir/ daß du nit gähling von der Sünd fallest in die Peyn/ und wann du am wenigsten daran gedencdest/ mitten unter die Feind gerathest/ und dich unter den Teufflen findest. Wer sollte sich nit fürchten vor so gählingem unglückseligen Zustand? Dum illis oculos Deus aperit; sagt der gelehrte P. Gaspar Sanchez; quos clauserat cupiditas, in hora videlicet extrema vixit. Tunc reddito visu lamentantur & plangunt; tunc se captivos, tunc se reos cognoscunt. Wann Gott den Sünderen die Augen öffnet/ die ihnen die Begierlichkeit zugeslossen hatte/ welches geschicht in der letzten Stand ihres Lebens/ da sie widerumb sehen/ alsdann heulen und jämmeren sie; alsdann erkennen sie/ daß sie gefangen/ und der Straff unterworfen seynd.

16.

s. Chrysoſt. hom. de Eliaſo.

Gasp. Sanchez in 4. Reg. 6.

Der dritte Absatz.

Was die Hölle seye / und was in derselben für unterschiedliche Peynen seyen.

17. **W**un wollen wir auch das Orth besichtigen/ welches auf den Sünder wartet/ und die unterschiedliche Peynen betrachten/ die er zu leyden hat/ wann er verdambt wird. Das Orth ist die Hölle. Was ist aber die Hölle? Fraget ihr den grossen Tertullianum darumb; so wird er euch sagen/ es seye eine entsetzliche Tiefe/ und abscheuliche Schwindgrube/ wo aller Unflat von aller Welt hinein rinnet. Fraget Hugonem Victorinum darumb; Er wird euch sagen/ es seye ein Abgrund/ der nit zu ergründen/ allwo die Porten zu aller Hoffnung verschlossen ist/ und allein zur Verweisung offen stehet. Fraget den heiligen Joannes darumb; so wird er euch sagen/ daß es ein von dem Zorn Gottes

angezündter feuriger Psül seye/ der von Schwefel brinnet/ und nimmermehr zu brinnen aufhöret. Die Hölle ist ein ewige Gefäncknuß/ in Mitte der Erden/ welche die Göttliche Gerechtigkeit zubereitet hat zur ewigen Straff der seynigen/ die in einer Todsünd absterben/ die Hölle ist ein ewiger Stand/ in welchem die Sünder beraubt seynd aller Güter/ die ihnen ewigen Tröst und Ergötlichkeit bringen konten; und wo sie leyden alles Ubel/ was si peynigen kan. Was thun allort die Verdambte? Sie brinnen und brathen ohne Unterlaß. Was ist ihre Speiß und Tract? Es ist die Gall von dem höllischen Dracken. Was für einen Athem schöpfen sie? es ist der Rauch von den glühenden

311

Tertull. de anima.
Hugo Vic. l. 4. de anima, c. 13.
Apoc. 19.

Matth. 25. dite à me maledicti in ignem aeternum, qui paratus est diabolo & Angelis ejus. Weichet hinweg von mir ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches bereitet ist dem Teuffel und seinen Englen. Discedite à me; weichet hinweg von mir (sehet da die Peyn des Schadens) weichet von mir / der ich euer Gott & Ebin / euer Erschaffer / euer Ursprung / und euer letztes Ziel und End. Weichet von mir / der ich euer Erlöser bin; weichet auf ewig von meiner Freundschaft / von meinem Schutz / von meinem Reich / von meiner klaren Anschauung. Discedite à me maledicti. Weichet von mir / ihr Vermaledeyte. Versucht wird seyn die Seel / verflucht der Leib / verflucht alle Sinn des Leibs und Kräfte der Seel in Ewigkeit. Quis poterit? Wer wird nun diese Vermaledeuyung / diesen Abschied und Verfluchung / diesen Schaden und Verlust ertragen mögen? wann der Esau / da er gesehen / daß er den Segen seines Vatters verlohren / diesen Verlust mit hat ertragen mögen / wann er geheulet / und wie ein Löw gebrüllet hat / irrugit clamore magno, wiewol es nur ein zeitlicher Verlust gewest; was wird es dann seyn / wann man Gott verliehrt in alle Ewigkeit? Quis poterit? wer wird diesen Schaden und Verlust übertragen und gedulden können?

20. Jetzt weiter; der Verdammte wird von Gottes Angesicht verstoßen / und verwiesen in ignem aeternum, in das ewige Feuer. Hierdurch wird angezeigt die andere Straff / nemlich die Peyn der Sinnen. Es sagt der Göttliche Richter nit: Gehet hinweg von mir / ihr Vermaledeyte / wohn ihr wolt ins weite Feld / alda frey zu leben / wie ihr gewohnet; sondern weichet von mir hinweg in den höllischen Feuer. Ofen / alda zu brunnen / nit nur auf ein gewisse Zeit / sondern auf ewig / in Gesellschaft der Teuffeln / die euch nit trösten / sondern nur mehr peynigen werden. Qui paratus est diabolo & angelis ejus. Fort mit euch in das Feuer / welches bereitet ist dem Teuffel / und seinen Englen. Weil ihr ihnen in der Sünd nachgefolgt / so leydet mit ihnen auch die Straff; darvon solt ihr keinen Augenblick mehr einige Ruhe haben. Gehet hin ins ewige Feuer / in die ewige Peyn und Schmerzen / welcher tödtlich seyn wird / und euch doch niemahlen gar tödten / und dem Leysden ein End machen wird. Ich verwundere mich über das / was die H. Schrift sagt von dem Abalon, dem undanckbaren Sohn des

Königs Davids. Es ist bekant / mit was Vermessenheit er sich unterstanden hat / seinem Vatter die Cron vom Haupt zu reissen. Er ist aber mit den Haaren an einem Eichbaum hangen geblieben / und Joab hat ihm drey Lanzen in das Herz gestossen: Tunc tres lanceas in manu sua, & infixit eas in corde Abalon. Hier sithet man / sagt Lyranus, ein Figur eines verdammten Sünders / welchem von Christo gleichsam auch drey Lanzen in das Herz gestossen werden mit dreyen Worten / mit denen er ihne verurtheilet / erstlich zur Straff des ewigbrennenden Furs / zum anderen zur Straff des ewig nagenden Wurms / zum dritten zur Straff der ewigen Beraubung des Göttlichen Angesichts / wie die Glosa sagt: Confcitur tribus lanceis, poena ignis, & poena vermis, & poena carentia visionis. Was mich aber bey der Straff des Abalons sehr verwundert / ist dieses / daß der heilige Eert sagt / er habe darüber noch gelebt / und gezahlet: Cumque adhuc palpiteret. Wie hat das seyn können? wie hat er mit dreyen Lanzen in dem Herzen noch leben können? wann der Joab die Lanzen ihm nit ins Herz / sondern in einen anderen Theil des Leibs gestossen hätte / und Abalon noch bey Leben geblieben wäre / so würde es mich nit Wunder nehmen; aber die drey Lanzen seynd in dem Herz darinnen gesteckt: infixit eas in corde Abalon. Wie ist es dann möglich gewest / daß er noch lebte? dieses lasse ich den jenigen zu erklären / welche den buchstäblichen Bestand der Schrift auslegen. Wie aber dieses dem Geistlichen Verstand nach geschehen könne / das ist an einem Verdammten zu sehen / dessen der Abalon ein Figur / oder Vorbild ist. Die Verdammte leyden die größte Peyn und Schmerzen / und bleiben dennoch bey Leben / auch mitten in dem Feuer / welches sie dennoch niemahlen verzehret. Sie möchten gern sterben / und sterbe doch nit. Sie möchten gern das Leben enden / und können es doch nit enden. Sie möchten gern gang und gar vergehen / und zu Nichts werden / und dennoch vergehen sie nit: wie der H. Gregorius redet: Fit ergo miseris mors sine morte, finis sine fine, defectus sine defectu, quia & mors vivit, & finis semper incipit, & defectus deficere nescit. Wer ist nun aus euch / der das Herz habe also zu leben ohne Tod / welches vilmehr ein Tod zu nennen ist? Quis poterit.

Der vierdte Absatz.

Von der Peyn und Straff des Schadens / eines verdammten Sünders.

21. **L**asset uns die Peynen der Verdammten absönderlich betrachten. Die fürnehmste und größte Peyn / die ihr am meisten fürchten sollet / ist die Peyn des Schadens; welche / wie ich schon gesagt / bey Christl. Wecker. I. Theil.

siehet in dem Verlust und Beraubung der himmlischen Gior; welche die Seelige ewig genießen. Dieses ist die Straff / von welcher der H. Chrysostomus gesagt: Wann man schon tausend Höll zusammen nehme / was die ander

S. Chrysoft. hom. 24. in Marth.

S. August. in Psal. 49.

andere Peyn und Schmergen der Sinnen belanger / so konten sie doch nicht verglichen werden mit diesem einigen / daß einer von der ewigen Glory ausgeschlossen werde: Si mille aliquis ponat gehennas, nihil tale dicturus est, quale est, a beata illius gloria honore repelli. Dieses ist die Straff / von welcher der H. Augustinus gesagt; wann schon der Sünder aller anderer Bollüssen zu genießen hätte / so solte er doch höchst betrübt / und nit zu trösten seyn / auch nur darumb / daß er Gottes Angesicht nit sehen konte: Si sola immineret peccatoribus separatio à facie DEI, in qualibet essent affluent à deliciarum, plangere se deberent. Dieses ist die Straff und Peyn / welche der Englische Lehrer Thomas unendlich nennet: dann wann die Straff besteht in Heraubung oder Entziehung eines Guts / je größer das Gut ist / welches verlohren wird / je größer ist auch die Straff / und Peyn / so aus diesem Verlust entsteht: dieweil dann Gott ein unendliches Gut ist / so siset man schon / daß dessen Verlust ein unendlich großer Schaden ist: Poena damni est infinita, est enim amissio infiniti boni scilicet DEI, seynd die Wort des H. Thomæ. Mit diesem unendlichen Schaden und Verlust straffet Gott den Sünder in der Höllen / dieweil auch die Beleydigung unendlich ist / die er seiner höchsten Majestät angethan / indem er das Befehl und den Willen Gottes verachtet und hindan gesetzt hat wegen eines schändlichen Lusts und zeitlichen Guts. Verwundere dich nit hierüber.

22.

Dann was ist die Todtsünd anders / als die größte Grobheit / indem der Mensch Gott dem Herrn den Rücken zeigt / das Angesicht aber gegen einer Creatur wendet? was ist die Todtsünd anders / als daß / da der Mensch Gott gleichsam auf die eine Schalen der Waag / und das Geschöpf auf die andere Schalen leget / dieses bey ihm mehr wiegt und gilt / als der allmächtige Schöpfer? was ist die Todtsünd anders / als ein Thorrechte Verachtung des höchsten Guts gegen einem geringen erschaffenen und vergänglichem Gut? was ist die Todtsünd anders / als ein offenbare Rebellion und Aufstand wider Gott eines Menschen / der / wie wohl er gegen Gott ein verächtlicher Wurm / ja nichts ist / dann noch dem allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erden sich widersetzet / und sich auflehneth wider denjenigen / von welchem alle Ding ihr Wesen haben? was ist die Todtsünd anders / als ein Abgötterey / indem der Sünder eine Creatur mehr liebt und verehret / als den wahren Gott / deme er hierdurch die Cron gleichsam von dem Haupt zu nehmen / und sie einer Creatur aufzusetzen sich unterstehet? was ist die Todtsünd anders / als eine unleydentliche Vermessenheit / mit welcher der Sünder sich erhöht und empöhret wider Gott seinen höchsten Befehlgeber / dessen Gebort er gleichsam mit Füßen trittet; wider seinen Erschaffer / dessen Gutthaten er ver-

gisset / und dessen Ebenbild und vornehmsten Werck er veruühet und verderbet wider den Erbsen / dessen alleheligstes Bild er den und Sterben er für nichts achtet / wie leichtlich wider seinen Richter / dessen Straffen / Gericht / Urtheil / und Straffen er nachfraget? Ich wurde zu keinem Straffen men / wann ich noch weiter in die Straffen fortfahren und sagen solte / was die Straffe seye. Sie ist ein öffentliche Verachtung des Menschen gegen den Schöpfer und den würdigsten Vater: sie ist die schändliche Undankbarkeit gegen dem größten Erretter; sie ist ein beschudter Anschlag auf das Leben Gottes selbst; dann der Mensch ist eben so vil als wann er Gott nicht loben strebte / und wolte / daß er mit ihm nicht sollte / was er ist. Dieses ist die Todtsünd und noch vil ein mehrers / als die Todtsünd kan.

Was verdienet dann jetzt der Mensch das höchste unendliche Gut also verachtet sich an dem Leben Gottes so oft er hat / als oft er tödlich gesündigt hat / send Höllen wären noch eine vil zu Straff. Bedencke jetzt O Sünder / du nit wahre Buß würest; daß du auf ewig verlohren werdest. Was Peyn und Schmergen wird dir durch die verursachen / wann du ein unendliches Gut in Ewigkeit nit wirst besitzen und sehn können wegen eines augenblicklichen jimblichen Wollusts / den du hast verlohren? was für ein Peyn wird es seyn / du sehn wirst / daß du dein letztes Ende / außer welchem kein Hübe zu Ewigkeit nimmermehr wirst erreichen / da doch die Seel nach diesem Leben das Verlangen haben wird / bey Gott zu seyn und ihne zu besitzen durch die klare Anung und Liebe seiner Gottheit? Was nur / wie wehe es thue / wann man aus seinem natürlichen Orth vertrieben wird? Wann ein Wasser-Strom sich nach seiner Empfindlichkeit / und man ihn verhalten sollte an seinem Lauf nach dem Meer / wann man dem Feuer Gewalt anthut / wann man dem Feuer Gewalt anthut / er nit aufwärts steigen / und einem Ort er nit abwärts fahren konte zu seinem Zweck / wie wurde es ihm schmergen / wie sie eine Empfindlichkeit hätten? was wird dann dir seyn / wann du dich sehen wirst / geschloffen in einem Kercker an dem Thor zum Ausgang ist / der mit einer mehr als dert Klaffter die ein Maur umgeben ist / einige Hoffnung an das Leben zu seyn und Gottes Angesicht zu sehn? Was wird der große König in Spanien / Philippus / Andere / bey der H. Meß wahrzunehmen / daß zwey Herzen seines Hofs mit ihm geschwägt / thate er unter während dem Dienst mit dergleichen / als wann er es nicht oder ein Mißfallen daran hätte / nach dem die heilige Meß vollendet war / sprach er

nen : Ihr zwey sollet in meiner Gegenwart nit mehr erscheinen : worüber die beyde Cavalier also befürgt worden / daß der eine von Sinnen kommen / und der andere gar gestorben. Wann es nun disen so schmerzlich gesfallen / und ein solche Würckung bey ihnen verurfschet / daß sie die Gnad eines sterblichen Königs verlohren / und sie vor ihme nit mehr erscheinen dörfen ; was für ein Peyn und Betrübnuß wirst du / O Sünder haben / wann dich Gott von seinem Angesicht verstoßen wird / wann du Christum IESUM den König der Königen / deinen Gott und Erbsitz in Ewigkeit nit wirst anschauen können ?

24. Frage man die von Mileco. wie schmerzlich sie es empfunden / als der heilige Apostel Paulus bey seiner Abreis zu ihnen gesagt / daß sie sein Angesicht forthin nit mehr sehen werden. Der H. Lucas sagt : Magnus fletus factus est omnium. Es ist ein grosses Trauren und Weinen unter ihnen allen entstanden : dolentes maxime in verbo ; quod dixerat, quoniam amplius faciem ejus non essent visuri. Es war ihnen am allerschmerzlichsten das Wort / so er gesagt hatte / daß sie sein Angesicht nicht mehr sehen würden. Wann nun dieses ihre Herzen so sehr betrübet hat / daß sie seiner Gegenwart nur zeitlich in diesem Leben entrathen solten / wiewol sie die Hoffnung gehabt / in der Ewigkeit einander wider zu sehen ; was für ein Leyd und Schmercken wird es dann seyn da einer der Gegenwart Gottes auf ewig beraubet wird ? Gewislich mein Christ / wann du die diese Peyn recht einbilden kontest so wurdst du lieber tausendmal sterben / als dieselbige ausstehen wollen. Höre / was Absalon gethan. Er hatte sich von Jerusalem entfernet / nachdem er den Ammon seinen Bruder umgebracht ; dann er fürchtete sich vor dem Zorn des Davids seines Vaters. Weil aber Joab für ihne gebetten / hat ihme David zwar zugelassen / widerumb nach Haus zu kommen / jedoch aber solte er sein Angesicht nit sehen. Revertatur in domum suam & faciem meam non videat. Da schickte der Absalon den Joab zu dem David / in seinem Rahmen ihm zu sagen : Obsecro, ut videam faciem Regis, quod si memor est iniquitatis meae, interficiat me. Ich bitte / daß ich des Königs Angesicht sehen möge : gedencket er aber noch an meine Missethat / so lasse er mich tödten. Dann also kan ich nit leben : es wird mir leichter fallen / zu sterben / als seines Angesichts beraubet zu seyn. Was ist aber das ? hat nit Absalon in seinem Haus sonst alles / wae er verlangen kan zu seinem Lust / und Bequemlichkeit / ligt nichts daran ; antworret der geistreiche Diez : es mag ihn nichts trösten und erfreuen / so lang er beraubt ist des Angesichts seines Vaters. Dieses schmerzet ihn so sehr / daß er lieber sterben will / als die Peyn länger leyden. Interficiat me. Tanto afficiebatur dolore, patris privatus aspectu, ut mori mallet.

Wer kan die Peyn / welche die Beraubung des Göttlichen Angesichts verurfschet / besser beschreiben / als die Verdamnte selber ? Höret / wie sie solche beschreiben durch die Feder des H. Bruno. Sie sagen : Audantur tormenta tormentis, poenae poenis, saviant savissimi ministri, crecant crudelissima flagellorum genera, & DEO non privemur. Man häuffe und vermehre unsere Peyn und Tormenten / wie man will : es komme ein Marter und Plag zu der anderen / wie sie immer beschaffen seyn mögen ; es schlagen und peynigen uns die grausame Teuffel noch vil grausamer / als bißhero geschehen : das wollen wir alles noch gern gebüden / wann wir nur Gott nit verlohren / und die Hoffnung / ihne noch einstens zu sehen : dann dieses ist die größte Peyn. Kein Tod / kein Höll / kein Schmerz ist diesem gleich / tausend Tod / und tausend Höllen wollen wir lieber ausstehen / als Gottes Angesicht ewig beraubet seyn. Zu dieser Peyn der Verdamnten / daß sie Gott nit sehen / kommt auch die Beraubung aller anderer Freuden und Güter des Himmels / die von den Gottgelehrten die Zufällige genennet werden : als da ist die vollkommene Erkenntnuß der erschaffenen Dingen / und der wunderbärllichen Übereinstimmung aller Theilen / aus welchen diese Welt besteset ; die Herrlichkeit des himmlischen Vaterlands / und der Inwohneren / die sich darin befinden ; die vier Gaben eines glorificirten Leibs sombt allen Ergößlichkeiten der Sinnen. O Sünder / wann du verdambt wirst / so wirst du beraubt der Anschauung der seligsten Mutter Gottes / der Englen / und aller auserwöhlten Heiligen : du bist auf ewig ausgeschlossen von deinem himmlischen Vaterland / zu welchem du von Gott erschaffen worden / und von der glückseligsten Gesellschaft / und erfreulichster Wohnung der seligen Himmels / Du gerest. An statt des Glanzes und der Klarheit / die du mit leichter Mühe deinem Leib hättest können zuwegen bringen / wird derselbige zu einem abscheulichen Höllenbrandt werden : an statt der Gaab der Beständigkeit / wird dein Leib gefäßelt werden mit unauslöschlichen Ketten / daß du ihn nit wirst bewegen können. An statt der Gaab der Subtilität wird dein Leib getruckt und beschwohret werden von anderen ob dir ligenden verdamnten Körperen. An statt der Gaab der Unleydenhaftigkeit wird dein Leib den schmerzlichsten Peynen und Tormenten unterworfen werden.

Ich sag her / hast du Herk und Stärke genug / diese Straff auszuslehen / und dich in einem solchen Stand zu finden ? besinne dich wohl. Quis poterit, wer ist derjenige / der sich dieses getrauet ? wer kan des Göttlichen Angesichts ewig beraubet seyn ?

Der fünffte Absatz.

Von der Peyn der Sinnen / oder des Leibs eines Verdamnten.

26.

S. August.
in Psal. 49.

Was halte ich mich lang auf bey der Straff des Schadens? Quid loquar, & cui? was soll ich von dieser Straff sagen/ und wem soll ich darvon predigen? sagte in gleicher Gelegenheit der Heil. Augustinus. Dese Peyn und Straff fürchten nur diejenige / die Gott lieben / mit aber diejenige / die ihn verachten. Hæc amantibus poena est, non contemnentibus. Ein Gottliebende Seel die wird versiehet / was ich bis her von dieser Straff gesagt hab / und wird es zu Herzen nehmen: Noverunt, quod dico / Es gibt aber solche unartige grobe Sünder / welche grösseres Leyd haben / wann sie etwan einen Kreuzer verlihren / als wann sie Gott verlihren. Wann dise noch ein Verlangen tragen / Gottes Angesicht zu sehen / so sollen sie zum wenigsten das höllische Feuer fürchten. Si nondum desiderant Dei faciem, timeant velignem. Wann sie die Belohnung nicht achten / so sollen sie doch ab den Tormenten erschrecken: Supplicia terreant, quem premia non invitant. So mercke dann auf / O Sünder / und betrachte die Peyn und Marter / welche die Teuffel anthun werden an Leib und Seel / wann du verdammt wirst. Die Kräfte der Seel / und die Sinnen des Leibs / welche ein Werkzeug zu der Sünd gewest / die werden alle und jede ihre absonderliche Peyn haben. Per quæ quis peccat, per hæc & torquetur. Dann wordurch man sündiget / dar durch wird er auch gestrafft.

Sap. 11.

27.

In Dialog.
tr. 1. c. 3.
Blosius in
mon. 6. 2.S. Bernard.
1. medic.
6. 3.

Die Augen / welche in diesem Leben sich lustiger haben mit anschauen solcher Dingen / die man mit begehren darff; die Augen / welche unschambare Sachen angesehen / die werden alldort gepeyniget werden mit allein mit heftigsten Schmerzen / von dem durchtrindenden Feuer / sondern auch mit Anschauung der abscheulichen Gestalten so wol der Teufflen / als anderer Verdamnten. Als einstens die H. Catharina von Senis eines Teuffels ansichtig worden in einer Verzuckung / nach dem sie wider zu ihren Sinnen kommen / hat sie gesagt / sie wolte lieber durch ein Feuer gehen bis an den jüngsten Tag / als des Teuffels noch einmahl ansichtig werden. Was wird es dann seyn bey einem Verdamnten; was Peyn und Schröcken wird er haben / wann er mit nur einen / sondern vil tausend Teuffel wird sehen müssen in Gestalt der Löwen / der Tyger / der Væren / der Schlangen / und Drachen / mit aufgesperrem Kachen / als wolten sie ihn zerreißen / ohne daß er entfliehen konte? die Kinder Jsaac seynd schier vor Furcht gestorben / als sie in dem Land Chanaan gesehen haben die ungeheure Leuth / welche ihnen als schreckliche Abentheur vorkommen seynd: Vidimus monstra quædam. Wie wird es denen Verdamnten seyn / wann

sie in dem verfluchten Land der Hölle vil erschrocklicher Gestalten sehen werden. Es werden ihre Augen noch mehr gepeyniget werden in Ansehen des greulichen Feurs / dessen Licht / wie der H. Augustinus sagt / die Augen nit erquicket / sondern quâden wird / indem sie bey demselben den tiefen Rauch die abscheulichen Gestalten der Hölle sehen werden. Aldort werden sie sehen / wie einer den anderen peyniget / Vatter den Sohn / und ein Bruder den andern. Es wird ein jeder Peyn seyn / wann auch diejenige erwehnet werden / welche auf dieser Welt Peyn haben / sie könten nit leben / wann sie andern nit sehe. Nun / O ihr unglücklichen / werdet ihr diese Peyn erdulden? Quis poterit? wer wird das können?

Die Ohren werden nit weniger gepeyniget mit unaussprechlichen Schmerzen und Praxlen des höllischen Feurs / von dem heiligen Getösch der Streich und Schlägen von dem rasenden Geschrey und Jammer der verweisselten Verdamnten / wann die Schmerzen besommeren. Aldort gehöret die allergreulichste Verwünschungen und Lästerungen / wider sich selbst / wider Gott / wider die seligste Jungfrau Maria / wider die Heilige Gottes / und wider wider alles / was Gott erschaffen hat. Aldort höret man das bellern / das brüllen / das wispeln und pfeifen der höllischen Bestien / und die entsetzlichen Trompeten / womit die Ohren der seligen Verdamnten erschlagen werden. O Sünder / ist die Welt / die wir wartheil in der Hölle / zur Straff derer pigger Gefänger und Heberer / denen schen Reden / deines Tüchens und Schrens. Was sagt ihr hierzu / die die Ungedult nit anhören können / wann man heulet / wann ein Kind schreyet / wann man Bremen umb eure Ohren herum wirft / wie werdet ihr ein so ungeheures unangenehmes Getösch und Geschrey übertragen können? Quis poterit? wer wird das können?

Der Geruch wird nit weniger / als die Gebärde sein Straff und Peyn haben / neben dem / daß er gequâdet wird von dem greulichen Schwefel Rauch / wird er von einem pestilensischen Gestank / so von allem abscheulichen Unrath / so von gangen Welt in die Hölle hindr rinnen wird / als in die darzu gehörige Schwärze / dann auch wegen Abgang des frischen Geruchs in jenem Kercker / und sonderliche von dem Gestank / den die Körper der Verdamnten von sich geben werden / welcher nit so schleichere und unbedentlicher seyn wird.

der Gestank von vil tausend todten Hunden / und anderer faulen Nasen ; dann darumb sagt Iſaias der Prophet von ihnen : De cada- veribus eorum ascendet fetor. Es wird ein Gestank aufsteigen von ihren todten Körpern. Dieweil sie nemlich mit weniger stincken werden / als wann sie todte Nasen wären. Auch in diesem Leben noch hat Gott den König Antiochus also gestrafft / daß sein Leib vil heftli- cher gestincken / als das säulste Nas / also daß der Gestank auch ihme selbst unerträglich war / und niemand bey ihm seyn und bleiben konte ; ja daß das ganze Kriegs-Heer davon angesteckt wurde / und ein Abscheuen darob hatte : Ita ut odore illius & fetore exercitus gravaretur. Was wird es dann für ein Ges- tank seyn / welchen so vil verdammte Leiber von sich geben werden / die in der Höllen so dick auf einander ligen ? wer wird nun dieses leyden und übertragen können / sonderbaher diejenige / die nicht gebüden auch nur den Rauch von dem Buzen einer ausgelöschten Zinklet / Kerzen ; und die mit einem Tag des Bisam oder Balsam Geruchs entzathen mö- gen ? Quis poterit ? Wie werden diese einen solchen Gestank übertragen ?

Der Sinn des verfohtens wird gleichfalls gepeyniget werden / mit bitterster Gall und Wermuth / welches / wie der Prophet Jere- mias sagt / die Speiß und Franck der Ver- dammten seyn wird : Cibabo eos absyachio, & potabo eos felle. Ich will sie mit Wer- muth speißen / und mit Gall träncken. Es wird nit nur ein gemeine / sondern ein Dra- cken-Gall seyn : Fel Draconum vinum eorum : Die Teuffel werden das schweblichste Ge- tränk aufbringen / umb sie darmit zu pey- nigen / sie werden noch darneben den größten Hunger und Durst leyden : Famem patien- tur, ut canes : Und dieses ohne Hoffnung ei- niger Labung. Fraget nur den reichen Pra- ser darumb / ob er durch so vil Jahr ein emi- ges Tröpflein Wasser erlangt habe / umb welches er den Lazarum gebetten hat / seinen Durst nur ein wenig darmit zu laben. Der heilige Cyprianus wird an seiner Statt ant- worten / daß er solches in Ewigkeit nit erhal- ten werde : Ardebit purpuratus dives, nec erit, qui estuanti lingua stillam aquae infun- dat. Es wird der zuvor in Purpur gekleydte Reiche brinnen / und wird doch niemand seyn / der ihm in seinem größten Durst nur ein Tröpf- lein Wassers beybringe. Sage jetzt her / ihr dem Fraß und Füllerey ergebne Menschen / ihr Flucher und Gottlästerer / habt ihr so vil Stärcke / so grosse Peyn zu übertragen ? Quis poterit ? Wer wird es können.

Nun kommen wir zu dem Sinn des Ver- rührens / der durch den ganzen Leib sich aus- breitet. Wer wolte sein Peyn genugsamb aussprechen können ! Sie begreift in sich so vil Torment und Schmerzen / als vil der an- deren / der Nerven / und der Gliedmassen seynd in dem menschlichen Leib : dann der arme seelige Verdammte wird gang und gar in

den Feuer-Flammen seyn von unten bis zu oberst / und dieses so lang / als lang Gott wird Gott seyn : dann es wird heissen ; Ge- het hin ihre Vermalebede : In ignem eter- num ; in das ewige Feuer. Es werden all- dorten die Verdammte bald die größte Hitze / und bald die größte Kälte leyden : Ad nimum calorem transeat ab aquis nivium. Und die- se so widerwärtige Peynen werden sie nit mehrer quälen / sagt der heilige Augustinus. Dieses wird alldorten die Schlaßkammer / das linde Beth / die köstliche Kleydung / und das Gesund-Bad seyn des jenigen Sünders / der auf dieser Welt denen Wollüsten erge- ben war. Alldorten wird er grausamlich ge- brennet / gezeisset / geschlagen / von Schlan- gen und Scorpionen gebissen / und gepeyni- get werden. Quis poterit ? wer wird nun dieses übertragen können ? Kanst du / O Sü- nder / übertragen das Feuer eines brennenden Kalch / oder Ziegel-Ofens ? Ich will weniger sagen / kanst du auch nur ein Stund lang übertragen das Feuer einer brennenden Ker- zen ? Du kanst gar nit ein Ave Maria lang ei- nen Finger darneben halten. Wie wirst du dann das höllische Feuer die ganze Ewigkeit hindurch gedulden ? Quis poterit ? wer kan das ?

Dieses nun / mein Catholischer Christ / dis- ses seynd die selbliche Peynen der Sünden / die zwar allen Verdammten gemein seynd / doch aber nit bey allen auf gleiche Weiß / dann die Straff wird nach dem Maß der Sünden / und die Peyn nach dem Maß der vergangenen Wollüsten abgemessen werden. Es heist : Quantum glorificavit se, & in deli- ctiis fuit, tantum date illi tormentum & lu- dum. Wie vil sie sich erhöbt hat / und in Lüsteu gewesen ist / so vil Qual und Leyd thut ihr an. Dann gleich wie allhier / ob gleich ihrer vil in der Sonnen stehen / dennoch nit alle gleiche Wärme empfinden / sondern einer mehr / und ein anderer weniger nach dem Un- terschied der Leibs-Beschaffenheit : also auch / sagt der heilige Gregorius, ob gleich einerley Feuer in der Höllen ist / so wird doch dasselbi- ge nit alle auf einerley Weiß brennen und peynigen / sondern eine mehr / andere weni- ger / nach Unterschied ihrer begangenen Sün- den. Anderst wird ein Ehebrecher / anderst ein Hurer / anderst ein Todtschläger / anderst ein Dieb / anderst ein Schwöder / und an- der Sünder wider anderst gepeyniget ; und dieses nit allein an dem Leib / sondern auch an dere Seel wegen des Verlusts der ewigen Seeligkeit / welcher etliche mehr / andere we- niger schmercken wird wegen ungleicher Er- kantnuß des verlohrenen Guts / nach dem ei- ner mehr oder weniger gesündigt hat. Dann warumb hat der reiche Praßer in Evangelid so sehr geschrien und gebetten / daß ihm sein Zungen möchte erfrischt und geläbet werden ? Ut refrigeret linguam meam. Hat er dann nit an allen Gliederen des ganzen Leibs gelit- ten. Ja / sagt der heilige Chrylogus : aber an

S. August. lib. de tri- plici habi- c. 2.

32.

Apo. 18.

S. Ephraem. lib. de ver- poenit. 6. 2.

Luc. 18.

34.

Mach. 9.

36.

Jerem. 23.

Deut. 31.

Ps. 71.

Luc. 15.

Cyprian. lib. de ver- poenit. 6. 2.

31.

s. Chrysoft. an der Zungen hat er mehr Peyn gelitten die weil er bey Lebenszeiten auch mehrer Wollüst seiner Zungen gestattet hat : Hæc de toto

corpore prima sentit ardorem, qui pro varios deliciarum cibos, & odorata gustarat.

Der sechste Absatz.

Von den Peynen der innerlichen Kräfte der Seel / und von dem Wurm des Gewissens.

33. **L**asset uns jetzt sehen auch die innerliche Peynen der Seelen und ihrer Kräfte / welche vil größer seyn werden / als die Peyn und Schmerzen des Leibs / die weil sie auch vil vollkommner und sähiger seynd / als die Sinnen des Leibs. Die Einbildungs Kraft wird gepeyniget werden von bestiger Einbildung der Schmerzen / welches umb so vil peynlicher seyn wird / diereil sie ihr gar nichts annehmliches / sondern nur / was erschrecklich und traurig ist / wird vorstellen können. Die begierliche Kraft der Seelen wird wie ein ungestümmes Meer beswöggt und umgetrieben werden von vergeblichen Begierden / von Forcht / Traurigkeit / Verdruß / Unwillen / Zorn / Neyd und Haß / Wüthen und Rasen / und immerwährender größter Melancholien. Der Will wird ganz verstockt und erhartet seyn in der Bosheit. Er wird nur das Böse lieben / das Gute aber hassen. Er wird GOTT / und die Mutter GOTTES / und die Heilige GOTTES / und alle Geschöpf GOTTES hassen. Ach ! was sage ich ? werden dann die Verdammte GOTT hassen / das höchste / unendliche / und liebwürdigste Gut ? O mein GOTT / und mein Herr ! Lasse mich eher tausendmal sterben / als in so unseligen Stand gerathen. Wer solle nit erschrecken / und sich fürchten zu sündigen / damit er nit dahin komme / daß er so gar GOTT selbst hassen ? Es wird der Verdammte auch sich selbst hassen / wie auch die Teuffel / und alle andere Verdammte. Es wird einer gegen dem anderen ein tödtliche / ja besser zu reden / ein unsterbliche Feindschaft tragen / und einer dem anderen alles Übels anthun wollen / was sie können. In Ewigkeit wird kein Fried und Einigkeit unter ihnen Statt haben. Wann es nun da auf Erden unerträglich fürkommt / unter einem Dach zu leben bey denjenigen / ab denen man ein Abscheuhen hat ; was wird es dann seyn in der Höllen / da ein Verdammter unter lauter Todtfeinden leben muß / von denen er auff keine Weiß kan geschieden werden ; da man einander unverföhnlich hasset / lästert / verfluchet / und ganz grimmiglich verfolget / peyniget / und plaget ? Was will ich sagen von der gänglichen Verzweiflung auf ewig / wormit diejenige gestrafft werden von der Göttlichen Gerechtigkeit / welche vermessenlich gesündigt haben auf die Göttliche Barmherzigkeit / in der Zuversicht / GOTT werde ihnen schon noch verzeihen. O Sünder ! die Höll ist voll solcher Frevler / die nit vermeynt haben / daß sie sollen verdammf werden.

Weiters : der Verstand wird nicht anders erkennen / als die Menge der Ubeln / die er leydet / und der er verlohren hat / sambt der ihm selber widerumb zu erlangen. Was werden seine Betrachtungen nützen seyn ? Wie schmerzlich nunnt. Schluß ? Ein solcher Seel seyn : Ergo erravimus : So hab ich irret ! So ist dann das höchste Erren : so wird ich es dann in Ewigkeit so wird ich dann in Ewigkeit anschauen : so hab ich dann in Ewigkeit mehr zu sehen / als alles Ubel / die Schmerzen / Jammer über Jammer Mensch ! was für ein Herzensleid werden Gedanken und Erkantnisse werden. Was Betrübnuß wird ein Verdammter / wann er auch an das Vergangene denckt / wie alle weltliche Ehren / die Freud und Wollüsten ein lauter Irwesen / und daß er wegen so vieler die ewige Glory und Seligkeit ren habe ? wie schmerzlich wird es ihm wann er über das sich erinnern muß gute Gelegenheiten er gehabt sein nicht zu würcken / und seelig zu werden / was verabsaumet ? und hieraus entsteht die gende Wurm des Gewissens / von dem der Prophet Isaias gesagt : Verum non morietur. Ihr Wurm wird nit sterben. Dieser Wurm wird ein Zorn seyn über sich selbst / und ein fruchtlose / und doch unaussprechliche Verdammten. Dann wiewolet nit zu lichen ist / wie vil heilige Väter und Mütter für halten / daß in der Höllen auch die tige Würm seyn / welche die Verdammten quälen ; so ist doch dieser Wurm / welcher da gehandelt wird / wie es der heilige Paulus und die mehrere auslegen / nicht anders das ohne Unterlaß nagende Gewisse der Verdammten / welches ein Wurm wird / diereil her erkommt von der Sünd / und die Seel immerdar an dem Gedächtniß des Vergangenen / und der Erkantnuß des gegenwärtigen seeligen Zustands.

Allhier verlanget ich von dir O Christlicher Christ / daß du wohl erregest / was für ein Peyn seyn werde. Dann bedenken dem armseeligen Sünder zu ermen die Gelegenheiten / die er bey den Leuten gehabt / dem unendlichen Ubel zu

so er in der Höll leydet / und die ewige Güter zu erlangen / deren er sich für allezeit beraubet hat. Er wird erkennen / wie es in seinem Gewalt und Willfuhr gestanden ist / dieselbige mit leichter Mühe zu eroberer / und daß er es auß eigener Schuld nit gewolt. Er wird sehen / daß er nunmehr die Gelegenheit verlohren / und daß er sie in Ewigkeit nit mehr bekommen werde. Was wird nun dieses für ein Betrübnuß seyn? Der heilige Chrysolomus sagt: Num id animos damnatorum contristabit, quando meminerint, quod occasione emendandi per hos paucos dies non usi, se tradiderint malis immortalibus. Wie soll es die Seelen der Verdammten nit schmerzen / wann sie gedencen / daß sie verabsäumet haben die Gelegenheit Buß zu thun in ihren kurzen Lebens: Tagen und daß sie sich dardurch unteworffen haben der ewigen Peyn? O dieses wird ein grausames Reissen verursachen in dem Herzen eines Verdammten. Er wird nit auffhören über sich selbst zu klagen / und zu sagen: O mich unglückseligen! wie hätte ich so wohl gekönt / und hab es nit gewolt? wie schöne Gelegenheit hab ich gehabt / und hab sie nit gebraucht? wie vil andere / die mehr gesundiget / als ich / die seynd jetzt in dem Himmel / dieweil sie Buß gethan / die ich nit hab thun wollen? Es war die Zeit / da man mir den Himmel ganz wolfeil angeboten / und hab ihn nit annehmen mögen. Es war die Zeit / da mir meine Sünden wären nachgelassen worden / wann ich sie nur gebeichtet hätte / und ich hab es nit gethan. Es war die Zeit / da man mir herrliche Ding gesagt von der ewigen Glory / damit ich nach derselbigen streben solte; aber ich hab lieber gehört / und gethan / was mir einige unkeusche und eytle Welt: Kinder vorgeschwätzt / als was man mir von der Cansel in der Kirchen geprediget hat. O wie oft hätte ich meine Sünden beichten können / hab aber solches unterlassen nur darumb / weil ich gedacht / was man von mir sagen werde? wie oft hat man mir zugesprochen / ich solle meinen Feinden verzeihen; aber wegen eytler Ehr hab ich Nach gesucht; nun ist die Zeit und die Gelegenheit vorbey / die nit mehr kommen wird. Man hat mir es vorgesagt / ich aber hab es nit geachtet. Ach wie ist es möglich / daß ich mich selbst in so grosse Peyn gestürzet? Ich hab allein die Schuld daran. Gott hat mich geruffen zur Buß und Besserung / ich aber wolte kein Gehör geben: ich war so thörricht / daß ich die Buß immer von einer Zeit auff die andere verschoben. Und was ist das jenne gewesen / umb dessentwillen ich mich in dieses Glend gestürzet hab? was ist es anders gewesen / als ein Schein einer eingebildeten Freud auß Genuß eines Geschöpfes / die in einem Augenblick vergangen ist? O mich thörrichten! O mich vermaledeyten! O mich Ehrlosen! wie billich wird ich jetzt darumb gestrafft. Kommet ihr höllische Furien / und peyniget mich / wie ihr immer könt; es ge

Christl. Wecker. I. Theil.

schicht mir gar nicht unrecht daran. Ich hab verdient / daß ich ewigen Hunger leyde; daß ich ewig traure und weine; daß mich GOTT nimmer erhöre / noch sich meiner erbarme / dieweil ich sein Gnad nit hab wollen annehmen / da er sie mir hat angebotten. Ich hab verdient / daß ich in diesen Flammen ewig brinne und brate / und daß der nagende Wurm meines Gewissens mich ewig peynige mit der bitteren Gedächtnuß des grossen Guts / so ich verlohren / und des Wenigen / so ich auff Erden genossen. O meine Christen! was wird dieses für ein Schmerz seyn?

Erinneret euch dessen / was sich in Egypten zugetragen. Es seynd die siblen fruchtbahre Jahr auff einander gefolget; und ob gleich die Egyptier gesehen den grossen Fleiß des Josephs / mit welchem er die Früchten eingesamlet / und aufbehalten / so haben sie doch ihnen kein Vorsehung gethan. Als aber die gute Jahr vorbey waren / und die unfruchtbahre darauff ankommen / da haben sie umb Lebens-Mittel geschrien / und bey dem Pharao darumb angehalten: Clamavit populus ad Pharaonem, alimenta petens. Es ist dahin kommen / daß sie all ihr Geld / Vieh / und Güter umb das Brod hergeben müssen. Was Neu werden diese Leuth gehabt haben / wann sie gedacht an die vergangne fruchtbare Jahr / und wolfeyle Zeiten / die sie mit geringem Unkosten ihnen hätten Vorsehung thun können / daß sie hernach kein solche Noth und Hunger hätten leyden dürfen / welches sie aber vernachlässiget! Aber was soll dieses seyn in Vergleichung mit den Verdammten? was wolte der Hunger seyn nach dem Brod gegen dem Hunger und Durst nach GOTT? was wolte ein siblen-jährige Hungers-Noth gegen der Ewigen seyn? was kan dann für ein Schmerken gleich seyn dem Schmerken der Verdammten / und ihrer Bereuung? Erinneret euch auch der Menschen / die gelebt haben zur Zeit des Sündflusses. Was Leyd und Traurigkeit werden sie gehabt haben / als sie gesehen / daß sie ganz Hülflos ersaufen mußten; worbey ihnen zu Sinn kommen / wie treulich sie GOTT durch den Noe gewahret so wohl mit Worten / als mit den Hammer: Streichen / die sie wohl hundert Jahr lang gehört haben in Erbauung der Archen / welches sie aber alles verlachtet / und in den Wind geschlagen haben. Was wolte aber auch dieses seyn gegen dem Herzenleyd der Verdammten / in dem sie sich erinneren / wie barmherziglich sie GOTT durch seine Diener habe einladen lassen zu der Buß / gleichsamb als in die Arch / in der sie vor dem Untergang solten erhalten werden; dem sie aber nit haben folgen wollen? Gedencet zumahlen an das / was sich zu Sodoma begeben. Was Neu und Schmerken werden gehabt haben des Loths seine Tochter: Männer / als sie das Feuer vom Himmel herab haben fallen sehen / und als sie allbereit von dem Feuer selbst seynd ergriffen worden / da sie sich erinneret / wie

36.

Gen. 41.

A a a

treu:

über die Verdambte gefällt mit diesen Worten: *Dilectite à me maledicti in ignem æternum.* Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feuer. Es wird die höllische Peyn ewig seyn/ dieweil auch die Sünd ewig bleibt: dann dieweilen in der Höll kein wahrhafte Ruß ist / so ist in der selben auch kein Nachlassung der Sünd: und weilen derjenige/ der in der Todtsünd stirbt seinen bösen unbusfertigen Willen mit sich in die Höll bringt/ allwo diser Will allzeit verbleibt / so wird er auch von der Götlichen Gerechtigkeit allzeit abgestraft / wie der Heil. Augustinus, Gregorius, Bernardus, und der heilige Thomas lehren.

39.

O Christ! O Christ! bedenk es wohl: was wird es seyn/ wann du verdammt wirst/ wie lang wirst du in dem höllischen Kercker verbleiben müssen? Ewiglich. Wann wird dein Peyn ein End haben? niemahlen. Wann werden deine Schmerzen gelinderet werden? niemahlen. Wer wird dir einigen Trost bringen? niemand. Wird dann gar kein Hülf sich sehen lassen? Ja freylich nicht. Wird nie kein Hoffnung seyn einiger Besserung? Nein. Auch nit über hundert Jahr? Nein; auch nicht über hundert tausend Jahr? Nein; auch nicht über hundert tausend Million der Jahren? eben so wenig. Du wirst leyden ohne End / ewig / ewig / ewig / durch die ganze Ewigkeit. O Jammer! O Elend! O Peyn über alle Peyn! allzeit ohne GOTT seyn! allzeit in dem Feuer seyn! allzeit in den größten Schmerzen seyn! O was Verweissung! O was für einen grimmen Zorn wirst du wider dich selbst tragen/ daß du gesündigt hast; und auch wider GOTT / dieweil er dich also straffet; Ich beschliesse es mit Beybringung einer erschrocklichen Geschichte / welche Pelvvardus erzehlet/ und in Speculo Exemplorum beschrieben ist.

40.

Es ist ein gewisser Sünder des gahen Todes gestorben / und in die Höll verdammet worden: und GOTT hat zum Schröcken und zur Wahrnehmung der Lebendigen einem seiner Diener angezeigt / wie er von denen Teufflen aufgenommen / und in die Höll eingeführt worden. Vil tausend Teuffel kamen ihme entgegen / und die ihn hergebracht / machten ein großes Geschrey: *Plaz / Plaz!* da kombt ein grosser Freund und ansehnlicher Capitän. Man führte ihn darauff für den Lucifer; der ihne mit offnen Armen umfassen hat; worvon er aber augenblicklich also brünnend worden wie ein glühendes Eisen/ so auß dem Feuer-Ofen gezogen wird. Willkomm guter Freund / sprach Lucifer zu ihm; willkomm in diser Herberg; allwo er bald sehen wird/ was man für ein Gastmahl für ihn zubereithet. Kombt herbey ihr Teuffel/ kuset und umfahet diesen Gast / unsern lieben Getreuen / der uns gute Dienst gethan / und mit seinem Exempel vil nach sich gezogen/ daß sie auch daher kommen. Gehet / er wird müd seyn von der Reys; bringet ihn in das Christl. Wecker. I. Theil.

Bad / daß er sich erquickte. Hierauff ward er alsobald in einen feurigen Schwefel-Teich geworffen / darinnen vil Teuffel in Gestalt der Drachen und Schlangen herumbgeschwommen / die mit ihme grausamblich verfahren. Darauff hieß es / man solle ihn von dem Bad in das Beth bringen / damit er ruhen könne. Was war dieses für ein Beth? es waren lauter glühende Kohlen. Lucifer befahle ferner/ man solle ihm zu seinem Lust ein schönes Weibsbild zubringen. Da kam ein erschrocklicher Drach / auß dessen Augen und Rachen das Feuer herauß geschossen. Dieser machte sich zu ihm / und umbarmete ihn / sprechend: dieses seynd die Wollüsten / die du hier zu genießen hast. Darauff ward befohlen / daß man ihm auch zu essen bringen solte. Man brachte ihm ein häßliche Schüssel voller abscheulicher Krotten; es grausete ihm darob / und wolte nit essen; er ward aber darzu genöthiget / und muste sie hinunter schlucken. Nach diesem brachte man ihm auch zu trincken: das Franck ware ein zerlassenes Bley / welches man ihm in den Mund und Schlund eingegossen. Der elende Tropff / der biß dahin gang erstauet kein Wort reden können / brach endlich in diese Wort auß: Ach wehe mir Armseeligen! Lucifer aber fiel ihm bald in die Red / und sprach zu ihm; nun wird der Herr aufgeruhet / und wohl geschlafen haben. Kombe er / und singe uns jetzt ein Lied: dann ich weiß / daß er auß Erden gar wohl gesungen; Höret ihm alle zu!

41.

Sange er nun an / und singe er! er schwiege still. Aber Lucifer ließe nicht nach; singe er / sprach er; es muß nur seyn / wir wolten alle zuhören. Da sagte der Armseelige / was für ein anderes Gesang kan ich da singen / als nur dieses: Verflucht sey der Tag / an dem ich geböhren bin. Es ist schon recht / sprach Lucifer; er fahre nur fort. Er thate es / und sange weiter: verflucht seyen die Eteren / die mich gezeuget haben / verflucht seyen meine Wollüsten / und alle diejenige / die mich verführt haben. Ey wie fein ist dieses Gesang / sagt Lucifer / es laß sich gar wohl hören. Singe er nur weiter: so sang er dann noch ein anderes Gesägel: Verflucht seyen die Sünder / die GOTT beleydigen: verflucht seyen eben so wohl die Gerechte / die GOTT dienen: verflucht seyen die Engel / die ihne loben / und die Seelige / die seiner genießen. O wie wohl lautet dieses Gesang / sagte Lucifer; singe nur fort / was soll ich weiters singen / sprach er: verflucht seye (O Christglaubige / ich kan es vor Schröcken schier nit melden / was er weiters gesungen) er hat so gar die allerheiligste Mutter Gottes MARIAM verflucht. Das gefiele den Teufflen über die massen wohl; sie wolten aber noch mehr von ihme hören. So hebte er dann wider an / und sang: was? ich dächte die Gottslasterung nit erzehlen / wann es nicht zu euerem Nutzen gereichete: Verflucht seye / sang er / GOTT der mich erschaffen hat / verflucht seye Christl. Wecker. I. Theil.

stus/ der Erlöser/ der für mich gestorben ist; verflucht seye der Richter/ der mich verdammert hat! Nach diser Music hat man ihn gebracht an das Orth/ so für ihn bestimmt war in der Höllen/ allroo er immer und ewig brinnen und bratten wird.

42.

Dies/ Geliebte/ was bishero gesagt worden/ ist ein schlechter Entwurff der höllischen Peynen: dann es ist kein menschliche Zung/ noch Feder/ welche dieselbige genugsamb und also beschreiben könne / wie sie an ihme selber seynd. Nun sagt mir jetzt ihr eytle Weltkinder/ ihr Hoffärtige / ihr Geizige / ihr Unkeusche/ ihr dem Fraß und Füllerey ergebne Menschen; Quis poterit, wer kan/ oder mag auß euch alles dieses leyden und aufstehen die ganze Ewigkeit hindurch? wer? es ist ja keiner. Wer ist dann so vermessen/ daß er ein Todtsünd begehren dürffe / wordurch dise Straff verschuldet wird? wer darff in dem Standt einer solchen Sünd sich schlaffen legen/ da es doch leicht geschehen konte/ wann er erwachet / daß er sich schon in der Höll befände? wer ist/ der sich getraue einen Last von hundert Centner aufzuhöben / und auff sich zu nehmen/wann man ihm schon ein ganze Stadt schencken solte? wann du das nicht kanst/ wie darffst du dann die ganze Höll auff dich laden? bedencke und erwöge/wie schwehr diser Last seye / ehe du dir denselbigen auff deine Schulteren legen lasset. Quis poterit? Wer wird ihn ertragen können? wie wirst du seyn mögen ohne GOTT in dem ewig brinnenden Feuer? wie wirst du Mariam die Mutter Gottes / (wer sie nit liebt/ der gehe zu der Kirchen hinauf/ damit er nicht höre/ was ich jetzt fragen will. Gehet niemand hinauf? Nein/ dann es ist keiner/ der dise Königin der Englen nit liebe.) So frag ich

dann: wirst du Mariam/ die allerheiligste Jungfrau und Mutter Gottes / die ganze Ewigkeit hindurch also verfluchen und bedemeden können/ wie jener Verdammte/ dem du oben gehöret hast? Quis poterit? Wer kan und mag dieses thun? es ist ja keiner. Wie kanst du dann erst dich unterthun gar die allerheiligste Dreynfältige Gottheit ohne Unterlaß zu lästern/ und Schandstüm zu vermaleyden/ der sein Leben für an dem Heil. Creuß gelassen hat? Nein/ das kanst und magst du ja nicht thun. Darffst du dann tödlich sündigen/ wordurch in Gefahr geben/ dertun/ oder tödten/ wo du es gewis thun würdest? wurde jener Verdammte thun/ wenn er oben erzehlet/ wann ihme zugestanden sich da nider zu werfen vor Christi in dem hochheiligen Sacrament: würdest du thun/ wann du auß der Höhe heraufgelassen würdest / daher du nachdem du schon wärest verdammte was würdest du thun/ wann du noch erlangen kontest? O wie würdest du umb Barmherzigkeit? O wie würdest du darumb loben und dancfen für Gnad? So thue dann eben dieses/ dem du durch die erste Todtsünd schon verdienet hast; thue es bey der andern/ dieweil es seyn kan/ daß du andere mehr haben wirst. So thue auß gangem Herzen: Es solle loben GOTT mein Erlöser! es solle loben GOTT sein heiligste Mutter! gelobt und gedankt in Ewigkeit die allerheiligste Dreynfältige Barmherzigkeit! O mein GOTT/ Barmherzigkeit mein Herr und Erlöser! Jesu Christe etc.



Die dreysßigste Predig.

Von der Ewigkeit / die auff uns wartet nach diesem Leben.

Si ceciderit lignum ad Austrum, aut ad Aquilonem, in quocunque loco ceciderit, ibi erit. *Eccles. 11.*

Wann der Baum gegen Mittag/ oder gegen Mitternacht fällt/ an welchem Orth er fallen wird/ da wird er ligen. *Eccles. 11.*

I.

Die wöste nit / daß die jenige / welche gewahrnet seynd / die Christliche Glaubens Wahrheiten anzuhören / nicht ebenzafahls beflissen wären/ dieselbige Wahrheiten in ihre Herzen wohl einzutrucken / wie es billich geschehen soll. Es verhalten sich aber die Sünder in diser Welt fast eben also / wie die jenige /

welche ihr Wohnung haben bey dem Fluß Nilus, Cosodapos genant. Gleichwie dise das Rauffen und Gieß von der Höhe abfallenden und schießenden Wassers nit mehr achten / weil sie dessen schon gemöhnet seynd. Also vil Sünder / deren Ohren schon gewöhnet haben / die Christliche Wahrheiten nit mehr / achten sie nit mehr; sie lassen sich